

Forschungsprojekt Nr.: 1.5008**Ausbildung, berufliche Integration und Weiterqualifizierung von Berufsanfängern;
BIBB-Panel: 'Absolventen 1990 - 1992 des dualen Systems'****Bearbeiter/-innen**

Schöngen, Klaus; Tuschke, Heidrun; Dr. Ulrich, Gerd-Joachim; Westhoff, Gisela

Laufzeit

III/91 bis IV/96

Ausgangslage

In den frühen achtziger Jahren standen alle an der beruflichen Bildung Beteiligten, Betriebe und Bildungspolitik vor der Aufgabe, geburtenstarken Jahrgängen von Schulabsolventinnen und -absolventen eine qualifizierte Berufsausbildung zu ermöglichen. Die Versorgung der Jugendlichen mit Ausbildungsplätzen wurde als wichtigstes Ziel definiert. Daß die Ausgebildeten auch in eine ihrer Ausbildung angemessene Beschäftigung zu integrieren waren, rückte erst in das Blickfeld, als bei generellem Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit die Arbeitslosenzahlen auch einen deutlichen Anstieg bei Absolventen einer betrieblichen Berufsausbildung anzeigten. Es fehlten Arbeitsplätze, auf denen die jungen Erwachsenen die Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie sich in ihrer Berufsausbildung angeeignet hatten, anwenden und Berufserfahrung erwerben konnten. Die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung benannte diese Integrationsprobleme in die Erwerbstätigkeit mit dem Begriff 'zweite Schwelle' (vgl.: Mertens, Dieter, Beziehungen zwischen Qualifikation und Arbeitsmarkt. In: Schläffke, Winfried (Hrsg.), Köln 1976, S. 68-111).

Seit 1982 befaßte sich auch die Forschung im Bundesinstitut für Berufsbildung mit der Analyse der Integration in das Berufsleben. Die BIBB-Panelstudie 'Übergang der Jugendlichen nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung in das Beschäftigungssystem' belegte, daß die Art und Weise des Berufseinstiegs erhebliche Auswirkungen auf die weitere Verwertbarkeit der in der Ausbildung erworbenen Qualifikation, die berufliche Stabilisierung und damit auf den gesamten beruflichen Werdegang der jungen Erwachsenen hatte. Angesichts des wirtschaftlichen und strukturellen Wandels in der Arbeitswelt rückte auch die Vorbereitung der jungen Berufsanfänger auf neue berufliche Herausforderungen stärker in den Vordergrund. In diesem Zusammenhang ist der Übergang als ein Prozeß aufzufassen, der über mehrere Jahre hinweg verläuft und bei den meisten jungen Berufsanfängern unterschiedliche Stadien der Erwerbstätigkeit sowie der beruflichen Weiterbildung umfaßt.

Daraus ist zu folgern, daß Übergangsprobleme auch dann vorhanden sind, wenn die Arbeitsmarktsituation sich verbessert. Die amtliche Statistik, in erster Linie die Arbeitsmarkt-

statistik und die Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit, konnte zwar Trends und Entwicklungen aufzeigen, war für sich genommen aber wenig geeignet, die Problemlage an der zweiten Schwelle in allen ihren Dimensionen darzustellen. Der Abschluß des ersten BIBB-Absolventenpanels ging außerdem einher mit erheblichen qualifikatorischen Veränderungen in vielen quantitativ bedeutenden Ausbildungsberufen, beispielsweise durch Neuordnung der Metall- und Elektroberufe und in wichtigen kaufmännischen Bereichen. Eine kontinuierliche Beobachtung der Übergangsprozesse erwies sich als geboten. Deshalb wurde ein neues Forschungsprojekt in Form eines weiteren Panels begonnen.

Ziele

Das Projekt diene in erster Linie der Informationsgewinnung zu Übergangsprozessen im Anschluß an eine betriebliche Berufsausbildung. Dabei standen, unter Berücksichtigung sozialstatistischer Strukturdaten (z.B. Geschlecht, Größe des Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsbetriebs) im Vordergrund

1. Fragen der beruflichen Einmündung, wie z. B.
 - Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb
 - Arbeitsplatzsuche
 - Weiterbildungsaktivitäten der Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen,
2. die Erfassung des Berufsverlaufs seit Ausbildungsende,
3. die Auswirkungen der beruflichen Einmündung auf den Berufsverlauf,
4. Merkmale der Arbeitsplätze von Berufsanfängern,
5. die Bewertung der Berufsausbildung und des bisherigen Berufsverlaufs aus der Sicht der Absolventinnen und Absolventen,
6. Initiativen von Berufsanfängern zur Beeinflussung ihres beruflichen Werdegangs,
7. Initiativen von Betrieben, Sozialparteien und politisch Verantwortlichen zur Erleichterung des beruflichen Einstiegs und zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit.

Das neue Forschungsprojekt sollte auch Auskunft darüber geben, ob und inwieweit der Abbau der geburtenstarken Jahrgänge zu veränderten bzw. erleichterten Übergangsprozessen führen könnte.

Methodische Hinweise

In den Teilzeitberufsschülerbefragungen des Bundesinstituts für Berufsbildung wurden im Zeitraum von 1989 bis 1991 7.229 in der Ausbildung befindliche Jugendliche und junge Erwachsene gewonnen, die sich zur (weiteren) Teilnahme an dem Forschungsprojekt bezogen auf die Zeit nach der Ausbildung bereit erklärten. Dieser Personenkreis, der in den Jahren 1990 bis 1992 ('Nachzügler' 1993) die Berufsausbildung erfolgreich beendet hatte, wurde Ende 1993 von der SALSS GmbH, Bonn (Auftragnehmer) mit einem standardisierten Fragebogen schriftlich-postalisch befragt. Die Befragung erbrachte mit 4.617 auswertbaren Fällen einen Rücklauf von 64%.

Die wichtigsten Fragenkomplexe der Untersuchung, die anhand allgemeiner sozialstatistischer Merkmale wie Schulabschluß, Geschlecht, erlernter Beruf, aktueller beruflicher Status etc. analysiert werden konnten, bezogen sich auf:

- Berufsverlauf,
- Bewertung der beruflichen Entwicklung,
- Ausbildungsinhalte und ihre Bedeutung für die Erwerbstätigkeit,
- Merkmale der Erwerbstätigkeit,
- Informationen zu Schule oder Studium, Arbeitslosigkeit, Wehrpflicht,
- berufliche Zukunftspläne.

Da die jungen Absolventinnen und Absolventen im Rahmen der Teilzeitberufsschülerbefragungen bereits mindestens einmal befragt wurden, konnten auch die Daten dieser Untersuchungen in die Projektanalysen einbezogen werden.

Nach Abschluß der empirischen Phase konnte eine Berufsverlaufsdatei in einer Teilstichprobe aufgebaut werden, die 3.578 Fälle¹ der Jahrgänge 1990 bis 1993 mit lückenlosen Angaben zum beruflichen Werdegang seit dem Ausbildungsende enthält. Der Informationszeitraum differiert dabei nach untersuchten Jahrgängen, beim 90er Jahrgang liegt eine Information über knapp drei Jahre vor, beim 93er konnten nur die ersten neun Monate nach der Ausbildung untersucht werden.

Anhand der quantitativen Befragungsergebnisse stellte sich heraus, daß nicht jede Integration in eine Erwerbstätigkeit, die mit dem erlernten Beruf korrespondiert, als positive berufliche Eingliederung zu werten ist und nicht jede außerhalb des erlernten Berufs angesiedelte Erwerbstätigkeit berufliche Problemlagen signalisiert. Manchmal zeigte sich bei der Untersuchung ergänzender Antworten zum Erwerbseinkommen oder zur Zufriedenheit mit dem erlernten respektive ausgeübten Beruf sogar das Gegenteil. Die durch die schriftliche Befragung gewonnenen Daten wurden deshalb durch qualitative Informationen ergänzt.

Hierzu wurde 1995 eine Auswahl von 40 Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern anhand eines Leitfadens interviewt. Einbezogen wurden vornehmlich junge Fachkräfte mit komplexen Berufsverläufen, die schon direkt nach Ende der Ausbildung von einer Erwerbsarbeit in ihrem Beruf Abstand genommen hatten bzw. nehmen mußten und sich deshalb

¹ Das entspricht 78% aller auswertbaren Fragebogen.

beruflich andere Wege beschritten hatten. Die Interviews behandelten die folgenden Themenkomplexe:

- Erfahrungen und persönliche Einstellungen zu Ausbildungsbetrieb und erlerntem Beruf
- Übernahme im Ausbildungsbetrieb und Perspektiven,
- Erfahrungen bei der Stellensuche
- Gründe für Wechsel und Umorientierungen wie
 - Arbeitgeberwechsel,
 - Berufswechsel,
 - Aufnahme einer Erwerbstätigkeit außerhalb des erlernten Berufs,
 - Aufnahme einer erneuten Berufsausbildung,
 - Aufnahme einer (berufsfach-)schulischen Ausbildung,
 - Aufnahme eines Studiums
- aktuelle Bewertung der Umorientierungen
- Gründe für Arbeitslosigkeit und Erwerbsperspektiven.

Mit Hilfe der ergänzenden Interviews konnten die Kategorien, die in Forschung und Politik Erfolge oder Mißerfolge bei der beruflichen Integration ausdrücken, zusätzlich überprüft werden.

Ergebnisse

1. Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb: Diskrepanz zwischen den Übernahmewünschen der jungen Fachkräfte und den Beschäftigungsangeboten bzw. -möglichkeiten der Betriebe wurde größer

Die Übernahme nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung ist für die Mehrheit der Berufsanfänger der erste Erfolg ihrer Erwerbstätigkeit. Eine berufliche Stabilisierung ist erkennbar. Sie ermöglicht den Erwerb von Berufserfahrung sowie ein regelmäßiges Einkommen als Basis einer selbständigen Lebensführung. Die Übernahme macht andererseits dem jungen Menschen auch deutlich, daß der Ausbildungsbetrieb seine Leistungen anerkennt und auf sie nicht verzichten möchte. Damit wird die Übernahme nach der Berufsausbildung zu einem den weiteren Berufsweg prägenden Aspekt vor allem für diejenigen, denen weitergehende Bildungsoptionen nur unter erheblichem Aufwand zugänglich sind.

Die im Vergleich zu den anderen untersuchten Jahrgängen günstigste Übernahmesituation fanden die Absolventinnen und Absolventen von 1991 vor. Wer in diesem Jahr seine Berufsausbildung abgeschlossen hatte, konnte in relativ hohem Maße sicher sein, in dem Betrieb, in dem er/sie gelernt hatte, auch eine Anschlußbeschäftigung zu finden, größtenteils in einer der Ausbildung entsprechenden Tätigkeit. 1992 wurde es schon merklich schwieriger, eine Beschäftigung im erlernten Beruf angeboten zu bekommen. Und 1993 sank der Anteil der Absolventen, denen ihr Betrieb ein der Ausbildung adäquates Übernahmeangebot auf

einem Dauerarbeitsplatz unterbreitete, auf 43 Prozent. Jeder Vierte blieb ohne Angebot, bei einem Drittel aller betrieblichen Übernahmeangebote wurden den ausgelernten Fachkräften Konzessionen hinsichtlich der Dauer und/oder der Qualität des Arbeitsverhältnisses abverlangt. Besonders deutlich ging die Übernahmebereitschaft in den Elektroberufen zurück. 1991 erhielten noch 69% der Absolventinnen und Absolventen ein Übernahmeangebot seitens ihres Betriebes, 1993 waren es nur noch 33%. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich in den Metallberufen (1991: 60%; 1993: 43%). In den kaufmännischen und Büroberufen verlief die Entwicklung bei den Übernahmeangeboten vergleichsweise stabil. Ab 1993 wurden allerdings verstärkt befristete Arbeitsplätze angeboten. Der Anteil der jungen Fachkräfte, die kein Angebot erhielten, blieb aber dort weitgehend konstant bei etwa 10 Prozent. Insgesamt veränderte sich zwischen 1990 und 1993 auch die qualitative Struktur der angebotenen Arbeitsverträge. Zeitlich befristete oder berufsfremde Beschäftigung nahmen deutlich zu. Ebenso traten Angebote auf, die in den Vorjahren so gut wie keine Rolle spielten, etwa die befristete Übernahme in An- bzw. Ungelerntentätigkeiten. Auf der anderen Seite verstärkten sich die Übernahmewünsche der jungen Fachkräfte von Jahrgang zu Jahrgang. Während 1990 54% die sofortige Übernahme wünschten, waren es 1993 bereits 66%. Es zeigte sich damit eine sich deutlich vergrößernde Diskrepanz zwischen den Übernahmewünschen der Ausgebildeten und den Übernahmeangeboten bzw. -möglichkeiten der Betriebe.

2. Aktivitäten zur Erleichterung beruflicher Übergänge nach der Ausbildung

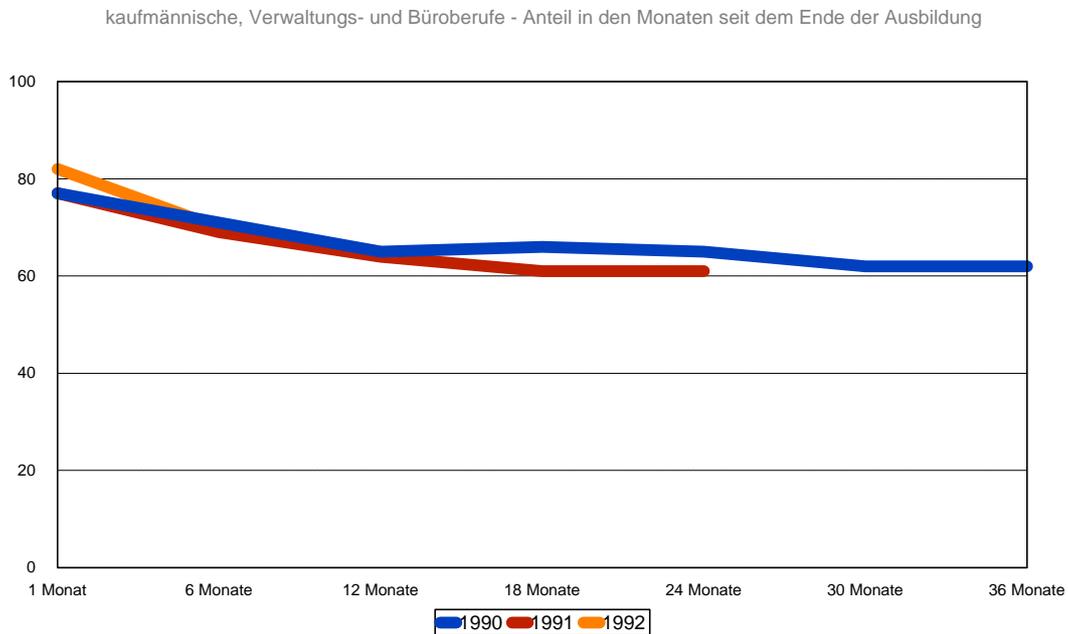
Auf junge Fachkräfte bezogene Arbeitsmarktdaten (deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit im Anschluß an die Berufsausbildung), aber auch ergänzende und vertiefende Analysen der Forschung machten die oben geschilderten Probleme öffentlich. Auf eine Verbesserung der Eingliederungssituation angesichts geburtenschwacher Jahrgänge zu hoffen, erwies sich somit nur für einen kurzen Zeitraum gültig. Ab 1993 wurde die 'zweite Schwelle' erneut aktuell und rückte in das Bewußtsein politischer und betrieblicher Entscheidungsinstanzen. In der Folge wurden durch AFG-Mittel und Landesprogramme Fördermöglichkeiten eröffnet sowie Tarifverträge und betriebliche Vereinbarungen abgeschlossen, die sich zum Ziel gesetzt hatten, Beschäftigungs- und Übernahmemöglichkeiten für ausgelernte Fachkräfte anzubieten. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurden diese verschiedenen Aktivitäten recherchiert (vgl. Veröffentlichungsliste).

3. Berufsverlauf der Absolventenjahrgänge 1990 bis 1992 im Vergleich

Die nachfolgende Grafik stellt den Integrationsprozeß der Absolventinnen und Absolventen *kaufmännischer, Verwaltungs- und Büroberufe* von ihrem Ausbildungsabschluß bis Ende 1993 dar. Der Anteil derjenigen, die in ihren Beruf eingemündet sind, betrug für alle untersuchten Jahrgänge direkt nach Abschluß der Ausbildung ungefähr 80%. Auch der weitere Verlauf weist eine hohe Gleichförmigkeit bezüglich des Anteils auf, der im erlernten Beruf verblieben ist. Nach drei Jahren waren noch sechs von zehn jungen Erwachsenen des Jahrgangs 1990 in ihrem Beruf beschäftigt, aber auch die Jahrgänge danach zeigten für den Zeitraum, für den Daten vorliegen (1991: 24 Monate, 1992: 15 Monate), einen mit dem 90er

Jahrgang weitgehend identischen Verlauf auf. Eine deutliche Mehrheit blieb demnach im erlernten Beruf.

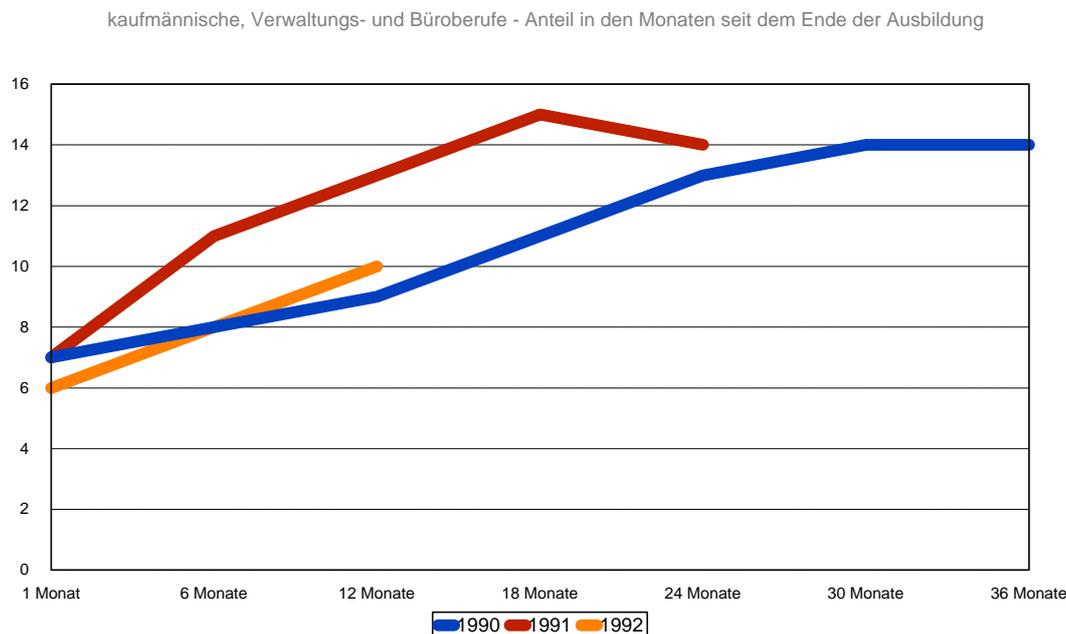
Ausbildungsabsolventen der Abschlußjahre 1990 bis 1992 nach Ende der Berufsausbildung im erlernten Beruf



Forschungsprojekt 1.5008, 'Ausbildung und Beschäftigung', BIBB Bonn 1996

Für viele Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen stellt eine betriebliche Berufsausbildung nur einen ersten Schritt in die Erwerbstätigkeit dar; sie schließen eine weitere schulische Ausbildung oder ein Studium daran an. Wie sich dies bei den Absolventinnen und Absolventen kaufmännischer, Verwaltungs- und Büroberufe darstellte, zeigt eine zweite Grafik. Der Anteil der jungen Erwachsenen, die direkt nach ihrer Berufsausbildung weitere Ausbildungsschritte angingen, betrug bei allen Ausbildungsjahrgängen rund 7%. Im weiteren Verlauf stieg er auf 14%, das heißt, daß sich zu den jeweils gemessenen Zeitpunkten jeder siebte kaufmännische Ausbildungsabsolvent von 1990 in einer weiteren Ausbildungsphase befand.

Ausbildungsabsolventen der Abschlußjahre 1990 bis 1992 nach Ende der Berufsausbildung in Schule oder Studium



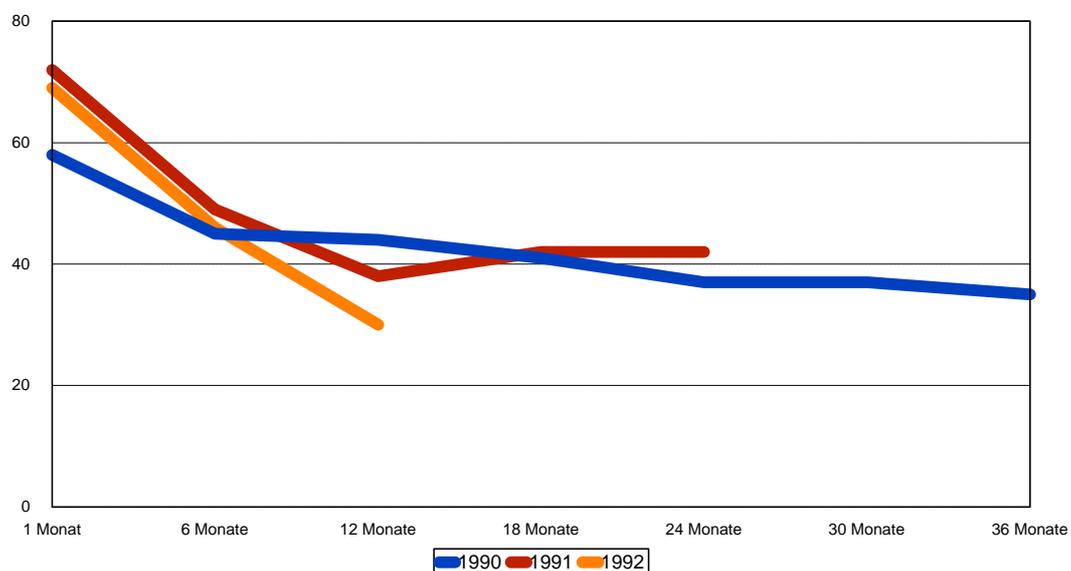
Forschungsprojekt 1.5008, 'Ausbildung und Beschäftigung', BIBB Bonn 1996

Bezogen auf die untersuchten Jahrgänge zeigen sich bei den *Metall- und Elektroberufen* deutliche Differenzen im Anteil derjenigen, die zu den dargestellten Zeitpunkten nach der Ausbildung im erlernten Beruf verblieben sind. Während bei den Jahrgängen 1990 und 1991 nach drei bzw. zwei Jahren ungefähr 40 Prozent aller Absolventen in ihrem erlernten Beruf arbeiteten, war der vergleichbare Anteil beim Absolventenjahrgang 1992 bereits nach einem Jahr auf gerade ein knappes Drittel gesunken. In diesem traditionell männlich dominierten Berufsbereich - auch in dieser Befragung lag der Frauenanteil deutlich unter 5% - ist zu berücksichtigen, daß junge Männer der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen. Etwa die Hälfte der befragten Männer leistete den Wehr- oder Zivildienst nach Abschluß ihrer Berufsausbildung ab.

Eine betriebliche Berufsausbildung ist für einen Teil ihrer Absolventen nur ein erster Schritt hin zu einer umfassenden beruflichen Qualifizierung. Besonders deutlich wird diese zumeist über mehrere Jahre verlaufende Qualifizierungsphase bei den Absolventen von Metall- und Elektroberufen. Die nachfolgende Grafik zeigt, daß sich jede dritte ausgelernte Fachkraft des Absolventenjahrgangs 1990 noch drei Jahre nach Abschluß ihrer betrieblichen Berufsausbildung in zusätzlichen Qualifizierungsmaßnahmen befand. In der Regel handelte es sich dabei um Ingenieurstudiengänge. An dieser Stelle zeigt sich besonders deutlich, daß eine betriebliche Berufsausbildung nicht nur eine Grundlage für die direkte Aufnahme einer qualifizierten Erwerbstätigkeit darstellt, sondern von vielen ihrer Absolventinnen und Absolventen auch als erforderliche Basis für ein Studium angesehen wird.

Ausbildungsabsolventen der Abschlußjahre 1990 bis 1992 nach Ende der Berufsausbildung im erlernten Beruf

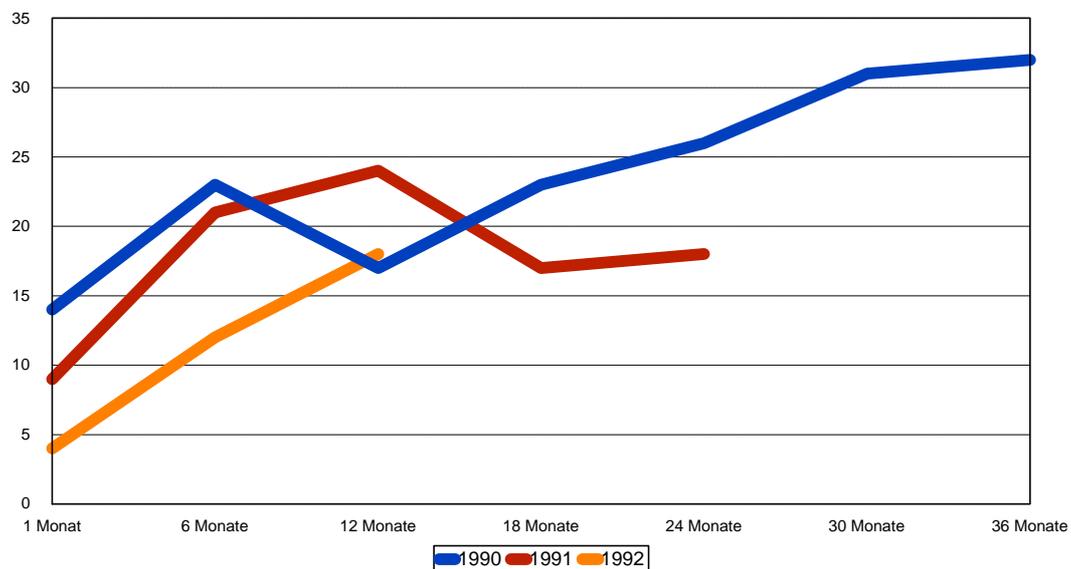
Metall- und Elektroberufe - Anteil in den Monaten seit dem Ende der Ausbildung



Forschungsprojekt 1.5008, 'Ausbildung und Beschäftigung', BIBB Bonn 1996

Ausbildungsabsolventen der Abschlußjahre 1990 bis 1992 nach Ende der Berufsausbildung in Schule oder Studium

Metall- und Elektroberufe - Anteil in den Monaten seit dem Ende der Ausbildung



Forschungsprojekt 1.5008, 'Ausbildung und Beschäftigung', BIBB Bonn 1996

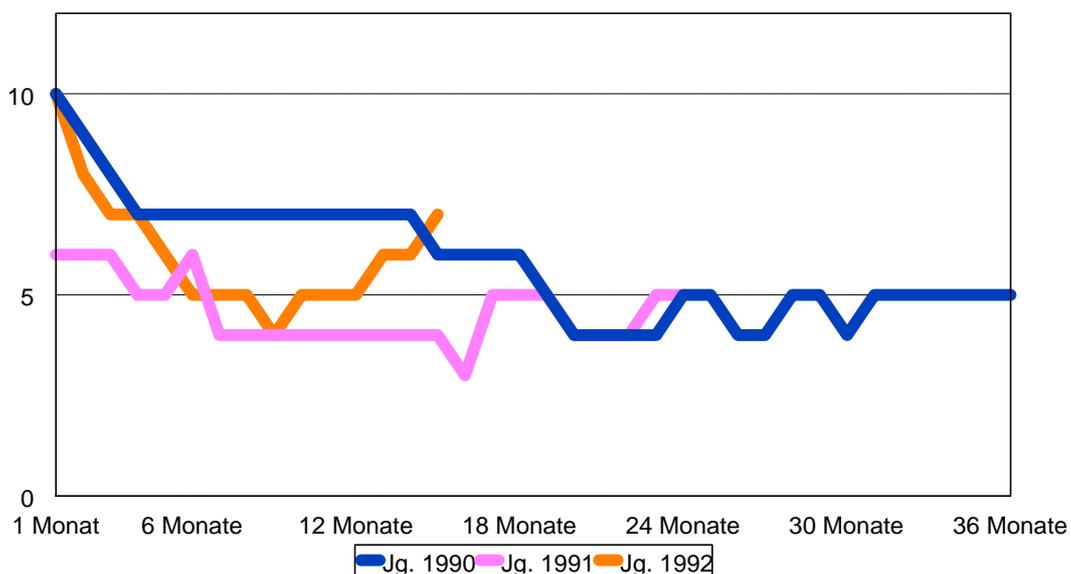
Problematische Integration: Arbeitslosigkeit und unterwertige Beschäftigung

Arbeitslosigkeit und unterwertige Beschäftigung tritt gehäuft unmittelbar im Anschluß an die Berufsausbildung auf und kann damit zum großen Teil als Sucharbeitslosigkeit gekennzeichnet werden. Dennoch ist aus der nachfolgenden Grafik erkennbar, daß kontinuierlich 5% aller Absolventen selbst des von der Seite der beruflichen Integration als 'gut' zu bezeichnenden Jahrgangs 1990 drei Jahre nach ihrer Ausbildung in Arbeitslosigkeit und problematischen Arbeitsverhältnissen angetroffen wurden. Einem vergleichbaren Anteil der 91er Absolventen erging es auch nicht besser, und beim Jahrgang 1992 ist noch innerhalb des beobachteten Zeitraums ein deutlicher Anstieg der Problemfälle festzustellen.

Bedenkt man zusätzlich, das hier nur über den Eingliederungszustand zu einem bestimmten Zeitpunkt und nicht über die mit ca. 25% deutlich darüberliegende 'Betroffenheit'² innerhalb des gesamten Zeitraums nach Ende der Ausbildung berichtet wird, so stellten sich Arbeitslosigkeit und unterwertige Beschäftigung als ernst zu nehmendes Problem der jungen ausgebildeten Fachkräfte heraus. Vor allem traf es die Absolventen der Metall- und Elektroberufe und Fachkräfte mit niedriger schulischer Vorbildung.

Arbeitslosigkeit und unterwertige Beschäftigung nach Ende der Berufsausbildung

Absolventenjahrgänge 1990 bis 1992



Forschungsprojekt 1.5008, 'Ausbildung und Beschäftigung', BIBB Bonn

² Jede vierte junge Fachkraft des Absolventenjahrgangs 1990 wurde in irgendeinem Zeitraum der ersten drei Jahre nach der Berufsausbildung zumindest einmal arbeitslos.

4. Ergebnisse der Interviews 1995/96

Die Interviews haben ergeben, daß der Arbeit im erlernten Beruf nach wie vor eine zentrale Bedeutung beigemessen wird. Sie gilt als angestrebtes Ziel, aber auch als Ausgangspunkt für neue Orientierungen. Im Vergleich zur Situation des Übergangs unmittelbar nach der Ausbildung können in der mittelfristigen beruflichen Orientierungsphase neue Aspekte hinzukommen, die über den erlernten Beruf hinausgehen oder von ihm abweichen. So gilt eine Fachtätigkeit in einem anderen Beruf als ein gelungener Berufsweg, vor allem dann, wenn sie ergänzend, aufbauend oder auch als erfolgreiches Ergebnis einer Umorientierung verstanden wird. Wenn dies der Fall war, ist es für die Befragten nachträglich nicht mehr so wichtig, ob sie von den Bedingungen eher aufgezwungen oder frei gewählt werden konnte. Beispielhaft hierzu ein Zitat:

„Damit, daß ich diesen Schritt gewagt habe, noch mal eine Lehre zu beginnen, damit bin ich sehr zufrieden. (...). Wenn ich übernommen worden wäre, wär' es wahrscheinlich anders gelaufen. Dann hätt' ich wahrscheinlich den Schritt nicht gemacht“.

Generell bleibt festzuhalten, daß in allen Interviews der konsequente Wille der jungen Fachkräfte zum Ausdruck kam, die 'zweite Schwelle' erfolgreich zu überwinden, und zwar unabhängig davon, ob sie dabei von günstigen oder weniger günstigen Optionen ausgehen konnten.

5. Betriebliche Berufsausbildung in der Wertung der jungen Fachkräfte

Aus der Sicht der jungen, ausgebildeten Fachkräfte wird die Berufsausbildung im dualen System in hohem Maße geschätzt. Die Ausbildungsleistung der Betriebe wurde im Rückblick von vier Fünfteln aller Befragten als mindestens befriedigend eingestuft, über die Hälfte bezeichneten sie als gut oder sehr gut. Auf die Frage, wie sie sich heute, nach den Erfahrungen der Ausbildung nochmals vor die Wahl gestellt, entscheiden würden, gaben 44% der Absolventen mit Hauptschulabschluß, 52% der jungen Fachkräfte mit mittlerem Bildungsabschluß und 62% der Ausgebildeten mit (Fach-)Hochschulreife an, nochmals eine Ausbildung in demselben Beruf in Betracht zu ziehen. An einen anderen Beruf innerhalb des dualen Systems denken je nach schulischer Vorbildung 45% (bei Hauptschulabschluß), 43% (bei einem mittleren Abschluß) bzw. 31% (bei Studienberechtigung). Die Zustimmung zum dualen System fällt also im Rückblick der Absolventinnen und Absolventen sehr hoch aus. Selbst unter denjenigen, die zum Befragungszeitpunkt arbeitslos waren, würden 22% wieder eine Ausbildung in demselben Beruf und 58% in einem anderen Beruf des dualen Systems erwägen.

Bisherige Auswirkungen

Tarifverträge sowie innerbetrieblichen Vereinbarungen in nahezu allen relevanten Wirtschaftsbereichen konnten die Forschungsarbeiten des Projekts sowie die zur Verfügung gestellten Informationen berücksichtigen. Auch Landesprogramme und Gesetzgeber (AFG) konnten Erfahrungen und Informationen einbeziehen, die u.a. aus den Aktivitäten dieses Projekts hervorgingen. Als hilfreich erwiesen sich dabei auch die zentral im Forschungsprojekt recherchierten Übernahmeaktivitäten, die daran Interessierten einen Überblick über bereits praktizierte Lösungsmöglichkeiten anbieten konnten.

Im Verlauf des Projekts entstand eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Forschungseinrichtungen, insbesondere dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg, und dem Deutschen Jugendinstitut (DJI), München, an der eine Vielzahl einschlägig tätiger Wissenschaftler einbezogen war. Ziel dieser Kooperation war es, die Integrationsprozesse junger Menschen in die Erwerbstätigkeit und die sich dabei ergebenden Problemsituationen öffentlich zu machen. Im Rahmen dieser Kooperation wurden drei Fachtagungen in Bonn (1994), Nürnberg (1995) und München (1996) durchgeführt, die sich in unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen ('zweite Schwelle', Berufswahl, benachteiligte Jugendliche) mit Fragen der beruflichen Integration befaßten und öffentliche Aufmerksamkeit fanden.

Veröffentlichungen

SCHÖNGEN, Klaus; ULRICH, Joachim Gerd; WESTHOFF, Gisela: Qualität und Nutzen einer Berufsausbildung im dualen System aus der Sicht von Ausbildungsabsolventen der neunziger Jahre. Ergebnisse einer Befragung von 4.358 jungen Fachkräften. In: Bundesinstitut für Berufsbildung Der Generalsekretär (Hrsg.): Perspektiven der dualen Berufsausbildung. Bielefeld (W. Bertelsmann) 1994, S. 93-110

SCHÖNGEN, Klaus; ULRICH, Joachim Gerd; WESTHOFF, Gisela: Von der Ausbildung zur Beschäftigung. Ergebnisse einer Befragung westdeutscher Fachkräfte. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Jg. 23 (1994), Heft 4

WESTHOFF, Gisela: Konzepte zur beruflichen Integration junger Fachkräfte. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Jg. 23 (1994), Heft 5

WESTHOFF, Gisela: Übergangsmodelle nach der Ausbildung - ein Schritt über die 'zweite Schwelle'? In: Die Mitbestimmung (1994), Heft 10

WESTHOFF, Gisela: Modelle zur Erleichterung der Übergänge nach abgeschlossener Ausbildung in den Beruf. In: Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.), Manuskripte 162, Bochum 1994

WESTHOFF, Gisela (Hrsg.): Übergänge von der Ausbildung in den Beruf. Die Situation an der zweiten Schwelle in der Mitte der neunziger Jahre. Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.). Bielefeld (W. Bertelsmann) 1995 (Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung, Heft 23)

SCHÖNGEN, Klaus: Übernahme, beruflicher Verbleib, Berufsverlauf und berufliche Perspektiven - Westdeutsche Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen der Abschlußjahrgänge 1990 bis 1993. In: Westhoff, Gisela (Hrsg.): Übergänge von der Ausbildung in den Beruf. Die Situation an der zweiten Schwelle in der Mitte der neunziger Jahre. Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.). Bielefeld (W. Bertelsmann) 1995, (Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung, Heft 23)

SCHÖNGEN, Klaus; ULRICH, Joachim Gerd; WESTHOFF, Gisela: Berufliche Integration ausgebildeter junger Fachkräfte (Beitrag zum Berufsbildungsbericht 1995)

ULRICH, Joachim Gerd; von BARDELEBEN, Richard: Der Benjamin-Effekt. Zur Situation von alleine lernenden Auszubildenden in Klein- und Mittelbetrieben. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, 17. Jg. (1994), Heft 1, S. 16-22

WESTHOFF, Gisela; Neuere Tendenzen der beruflichen Ausbildung in Deutschland - Die Situation junger Fachkräfte an der zweiten Schwelle nach der Wiedervereinigung. In: Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem und der Berufsstart - Veränderungen in Japan und Deutschland in den 90er Jahren (Symposium vom 5.-7.12. 1994. Veröffentlichungen des Japanisch-Deutschen Zentrums, Band 29 (Berlin 1995)

WESTHOFF, Gisela; Berufliche Vorstellungen, Erfahrungen und Entscheidungen von Schulabgängerinnen und Schulabgängern - Aktuelle Beobachtungen zur Berufswahl an der ersten Schwelle. In: Gaworik, Maria; Schober, Karen (Hrsg.), Berufswahl: Sozialisations- und Selektionsprozesse an der ersten Schwelle. BeitrAB (Nürnberg 1996, im Druck)

SCHÖNGEN, Klaus; Berufswahlentscheidungen beeinflussen längerfristig Erfolge oder Mißerfolge von Berufsverläufen. Empirische Befunde einer Längsschnittstudie. In: Gaworik, Maria; Schober, Karen (Hrsg.), Berufswahl: Sozialisations- und Selektionsprozesse an der ersten Schwelle. BeitrAB (Nürnberg 1996, im Druck)

WESTHOFF, Gisela; ULRICH, Joachim Gerd; Junge Fachkräfte an der zweiten Schwelle ins Erwerbsleben. Der Nutzen einer abgeschlossenen Berufsausbildung in den neuen Bundesländern (Beitrag für einen Tagungsband der Ostakademie in Lüneburg, Veröffentlichung in Vorbereitung)

WESTHOFF, Gisela; Ausbildung und Beschäftigung von jungen Erwachsenen. Stand und Perspektiven beruflicher Integrationsforschung. In: Wirtschaft und Gesellschaft, Zeitschrift der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (Heft 2/1996)

WESTHOFF, Gisela; ULRICH, Joachim Gerd; ... hinter Zahlen stehen Gesichter. In: IG Metall-Jugend, Teaminfo 1/96, S. 13-15

WESTHOFF, Gisela; ULRICH, Joachim Gerd; Wenn Zahlen Gesichter bekommen. Süddeutsche Zeitung Nr. 37 vom 14. Februar 1996, Beilage Jugend und Berufswahl

SCHÖNGEN, Klaus; ULRICH, Joachim Gerd; WESTHOFF, Gisela: Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung (Beitrag zum Berufsbildungsbericht 1996; Kap. 4.1, S. 94-97)

Ein ausführlicher Forschungsbericht befindet sich in Vorbereitung.